

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 9

Rubrik: Druckfehler-Teufel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich habe immer gemeint, wenn die Fastnacht vorüber sei, höre alle Narren auf, aber das Wetter führt uns arme Erdenwärmer trotzdem immer noch am Narrenfeil herum, schweben wir doch beständig zwischen harter Winterkälte und lieblichem Frühlingssonnenschein, so wie ihn die lieben Engelchen gerne haben. Also die Stimmung zu Venzarien wäre noch bedenklich verfrüht und müssen alle die großen, mittleren und kleinen Poetaster ihre Gefühle diesbezüglich schon noch einige Wochen zurückdrängen, bis die Winterstürme endgültig vor der Venzwonne weichen müssen. Zwar haben sich schon da und dort Staare eingestellt, aber diese voreiligen Vurschen täten jedenfalls besser, wenn sie sich noch einmal in ihre wärmeren süßlichen Quartiere zurückbegeben würden, sonst müssen sie für ihre Superflugsucht gar einen Schnupfen oder Rheumatismus riskieren, was einer Staarenseele gerade so unangenehm ist, wie anderen Erdenwürmern, die Regenwürmer ausgenommen, die von derlei Krankheiten verschont bleiben. Selbst auf das feinst intinktierte Staarenmännchen ist also punkto Wetterprophese keine Verlaß. Da habe ich eine viel sicherere Auskunftquelle, die weit zuverlässiger ist als sieben Wetterwarte-Professoren ersten Ranges, Falb junior und der Ötterer Gistmoufer eingeschlossen. Ich meine meine alte Gluggeri in meinem Köhnerstall; denn, solange die nicht mit ihrer Eierproduktion beginnt, ist nach alter Erfahrung von einem Anbruch der Frühlingseligkeit keine Rede. Sobald aber das prophetische Gackern beginnt, kann man sicher sein, daß eine Wendung zum Besseren eintreten wird. So ist meine bewährte Gluggeri nicht nur eine segensreiche Eierproduzentin, sondern sie spielt für mich zugleich auch die Rolle einer zuverlässigen Wetterprophetin und ist, wie gesagt, zuverlässig. Zwar hätten wir schon der armen Hirsche droben im Prättigan wegen wärmeres Wetter notwendig. Das müssen merkwürdige Jägerlein sein, die zusehen, wie ihre edelsten Waldbiere, die stattlichen Hirsche, in des Winters Not verhungern und verfrieren müssen, ohne daß sie eine Hand zur Abhilfe rührten. Ich habe mich ob dieser herzlosen Waidmänner so empört, daß ich sofort dem heiligen Hubertus eine Depesche zugesandt habe, damit er ihnen gehörig die Leviten verliest, damit sie ein anderes Mal wissen, was ihre Pflicht und Schuldigkeit den armen Tieren gegenüber ist. Mancher ist vielleicht nicht helfend eingeschritten, weil er nichts getroffen hat, wofür aber die Hirsche nichts können, so wenig wie ich. Hätten die famosen Jäger Studien bei dem amerikanischen Propheten Elias, alias Dowie, gemacht, sie wären vielleicht besser weggekommen; denn der hat die Jagd, allerdings die Jagd nach dem Golbe, meisterlich verstanden. Diese Seelenjagderei soll übrigens die allergefährlichste auf Erden sein und die Elephanten- und Löwenjagd soll nicht einmal so riskant sein. Schon ist ja im Lande der Propheten, im freien Amerika, wieder einer aufgetaucht, der seine dämmen Schäflein tüchtig scheeren wird, und wie Adam und Eva, ehe sie in den sauren Apfel bißen und den ersten Sündenfall riskierten, bis ihnen die Augen aufgingen, im neuen Paradies blutnackt, in kleiderlosem Habitus leben und leben will. So etwas ist natürlich nur im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten möglich. Mich nimmt nur wunder, wie es den Paradiesbewohnern jenseits des großen Teiches zur grimmigkalten Winterzeit zu Mute sein wird. Mir gruselt's vom Hörensagen schon vor einem solchen Paradies, weshalb ich lieber hier bleibe und französischen Sekt trinke; denn diesen Sekt ziehe ich allen amerikanischen Sekten vor, womit ich verbleibe

Ihr ergebener
Kaverius Trülliker, Sektierer und Wetterprophet.

Mohren-Kalauer.

1. Mohr: „Daß Du gelesen, was unser Landsmann Jben Ubilad im „Courrier Européen“ alles vom neuen General-Polizei-Inspektor erwartet?“
2. Mohr: „Jawohl — daß er besonders auch unsere Streitigkeiten mit den Giaux schlichtet!“
1. Mohr: „Bei Allah, wär' nötig! Aber ob er da auch ein Salomo ist?“
2. Mohr: „Oh, er soll ja schon daheim, wo sonst jeder nur eine Frau hat, salomonische Passionen gehabt haben...“
1. Mohr: „Wiel Weiber?“
2. Mohr: „Jawohl, hab' gelesen, daß er als „Oberst“ viel „Weiber“ unter sich gehabt hat!...“

(Du schwarzes „Windvieh“! Anmerk. d. Sektlers.)

Psyhiater.

Alles, was normal nicht heißt, wolle ihr Wahnwitz schelten! So müßt' jeder große Geist als ein Narr euch gelten. Jedes Wesen der Natur, dessen Plan verschoben, zeigt euch trüben Verstandes Spur, droht mit wildem Toben, Selbst ein Aieblatt ist verrückt, wenn man's mit vier Blättern blüht.

Ich erlaube mir in Zahlen zu sprechen von den Reichstagswahlen. Konservative zu fünfzig neun dürfen sich einige Blumen streuen; zu 52 wußten sieben sich glücklich hineinzuschieben. Die Partei vom deutschen Reich ist geblieben fast sich gleich, und gewonnen ist bloß Einer, ist doch besser als gar keiner. Der Landwirtschaftsbund hat über Nacht sich aufgezogen, pflanzt sogar bis 8. Das Zentrum haarige Gewächs hat gewonnen 6, von denen Jeder, wie man glaubt die Reichsregierung arg beschneut. Der Herr Pfarrer und seine Base machen ihr eine 5000 lange Nase, und an 20 statt 16 Polen wird sich Herr Bülow nicht erholen. Ich weiß aber nicht ob 6 Welfen gegen Linke oder Rechte helfen. Elsäßer verloren von 10 ihrer 3, was für Strassburg nicht erfreulich sei. Nationalliberale haben gewonnen 4 das scheint zu wenig mir. Die freisinnige Volkspartei hat gewonnen sogar 8, ei, ei!

Die freisinnige Vereinigung gewinnt nur Einen laut Bescheinigung. Die deutsche Volkspartei was sie geniert, hat ebenfalls nur Einen profitiert. Wirtschaftliche Vereinigung haßt gesehn ist geblieben bei ihren fünf und zehn. Deutsche Reformpartei 6 gehabt, hat leider den Siebenten nicht erschnappt. Fraktionslose kamen 4 auf zehn, und den Einser hat behalten der Dän!

Sozialisten! — es ist traurig, solch ein Abgang macht sich schaurig, von 70 noch 36! und schimpften sie doch so fleißig, als wären übrige Landesbürger, verfluchte Kerls und Sklavenmütter. Es ist doch schab' trotz aller Mühe zu schlürfen solche Durchfallbrüche. So verliert ja völlig ihren Glanz die wunderwürdige Allianz, daß anderwärts um Hilfe schreit die fromme Zentrumsheiligkeit. Die Parteien sollen tragen, wir wollen gerne später fragen, was die Debatten abgetragen, ob verstummen alte Klagen, ob's gelingt das Zentrum zu verjagen, wer sich ärgert über Niederlagen, wem's zuerst geht an den Krügen, wer bekennt; ich bin geschlagen, ob schöne Reden dem Volk behagen, ob Verschmetterte verjagen. Schwerlich wird die Freiheit wagen, was ihr längst gelegen auf dem Magen frisch und frei heraus zu sagen! —

Es brachten die Römer mit freitbarer Hand, ein neues, ein regeres Leben, Sie schafften viel Gutes und Böses ins Land, darunter den Wein und die Neben. Das Böse, das sei ihnen alles verziehen, so lange am Stocke die Neben noch blühen!

Druckfehler-Teufel.

Ein Bauer erkundigte sich auf dem Obmannamt nach der kantonalen Dämonenverwaltung.

Das Hauptgericht beim Tauffhaus war eine gefühlte Kalbsbrust.

Die Serben werden den Sohn Peters I. wahrscheinlich nicht zum König salzen.

Der Schiffmieter mußte nach dem Sturm seinen Kacke reparieren lassen.

Der Staatsanwalt machte die Richter auf das verschwundene Gesicht des Angeklagten aufmerksam.



Rägel: „Ge, Chue-Chueri, händler's ä glesse vo deren Amenierwirtschaft und dem Milionär, wo die Wuche vor Gericht giti sind? Da ist au na ä heiteri Gege!“

Chueri: „Mei i hä nüt glesse. Ihr findet perse's Grüßigst allwil zerst use. Eu könnt mer Zitig dazwäris und überenandie trude, so sänted Ihr's Bi-quantist use. Worum, was stoht!“

Rägel: „Ehr chönd's ja selber läse. Es ist jedefalls ruch zuegange, daß d'Kellnere und da noblich Galt, es sei ja en Milionär, zue Tag Chesi übercho

händ und d'Wirthin 50 Fr. bueßt worden ist, und übriges isches von Eu en uverschanti Zuemuehig, ich sell Eu verzelle, wie's zuegangen ist, d'Deffetlichkeit ist ja usgschlosse giti.“

Chueri: „Dehwegen wüßed Ihr jo da Thatsibstand und wie und wo und wann glich ganz gnau. Uebriged ist d'Deffetlichkeit vielicht ä wegen äppis anderem usgschlosse worde —“

Rägel: „Witress?“

Chueri: „Es figeriered under dä Stämmgäste vo dene Animierbeize Persönlichkeit, wo's ä chli ungschickt wär, wenn i' öffetli gnamset wured undsäb figerierde.“

Rägel: „Wie lang gah't ächt ä na, bis die Pubike zuetha werded?“

Chueri: „D'Polizei sett nu ämol ä „Fröndeliste“ usgä vo dene Animierturiste, d'Herlichkeit hätt gli es End.“

Rägel: „Ja, ja, und statt blos die arme Gschöpf vo Chellnerine isgere, sett mer in erster Linie derig Wirth oder Wirthine isgere, daß mer ehne chas Wadent äweg neh für all Zite. Aber ebe —“

Chueri: „Ebe — mer meined jo scho's glich, au Reservoir, Rägel.“